

LÜTZI BLEIBT!

Diese Ausstellung erzählt die Geschichte von einem kleinen Dorf, das zu einem Symbol für das Scheitern deutscher Politik wurde, zum letzten Bollwerk zwischen uns und der Katastrophe und zu einer Utopie des Zusammenlebens.

Wir, die Greenpeace Jugend, möchten euch einladen, Lützeraths Geschichte zu erleben, wie wir sie erlebt haben. Mit Jahren der intensiven Arbeit, unzähligen Aktionen und unglaublich vielen Erinnerungen an dieses Dorf.

Für uns ist es ein sehr wichtiges Thema, denn die Geschichte ist noch nicht vorbei. Die Kohle ist noch im Boden und wir werden uns weiter gegen deren Ausbeutung stark machen und laut sein!

Lütze – was? Lützerath oder auch liebevoll »Lützi« genannt war ein kleines Dorf in Nordrhein-Westfalen in der Nähe von Köln und war mindestens 855 Jahre alt. Seit 2006 wurden Menschen umgesiedelt, um es abzubauen und die Braunkohle, die darunter liegt, zu verbrennen. Die Begründung dafür ist, dass es energiewirtschaftlich notwendig sei, diese Behauptung konnte jedoch durch verschiedene Studien widerlegt werden. So zeigen beispielsweise Studien der CoalExit Research Group von der Europa-Universität Flensburg, der Technischen Universität Berlin und des Deutschen Instituts für Wirtschaftsforschung, dass selbst bei einer unwahrscheinlich hohen Auslastung der Kohlekraftwerke im Zeitraum von 2022 – 2030 genug Kohle vorhanden wäre, ohne Lützerath abzubauen und die Kohle zu verbrennen. Es wären sogar noch 30 Millionen Tonnen übrig.

Es wurde allerdings trotzdem ein Deal zwischen der Bundesregierung, der Landesregierung NRW und RWE beschlossen, in dem sich darauf geeinigt wurde, den Kohleausstieg in NRW auf 2030 vorzuziehen 5 Dörfer am Tagebau Garzweiler nicht abzubauen, dafür aber Lützerath zu opfern. Das größte Problem dabei ist: Wenn die Kohle unter Lützi verbrannt wird – Millionen Tonnen –, ist es für Deutschland nicht mehr möglich, das 1,5 Grad Limit

und seinen Teil zum Pariser Klimaschutzabkommen einzuhalten. Auch bei 1,5 Grad sterben bereits Menschen und große Teile unserer Lebensgrundlagen werden zerstört, es ist somit schon ein Kompromiss. Wir können keinen weiteren Kompromiss akzeptieren oder sogar als Erfolg feiern. Viele Menschen auf der ganzen Welt haben sich dagegengestellt und zeigten sich solidarisch mit den vielen Aktivist:innen, die das bedrohte Dorf in eine Utopie des Zusammenlebens verwandelten. Es gab sehr viele überwiegend friedliche Demonstrationen, die größte mit 35.000 Teilnehmer:innen. Seitens der Polizei kam es leider während der Räumung von Lützi und den Demos immer wieder zu unverhältnismäßiger, teils lebensbedrohlicher Gewalt.

Inzwischen wurde Lützi vollständig geräumt und abgerissen. Trotzdem haben wir ganz viel erreicht. Lützerath ist so bekannt wie nie zuvor und das Scheitern der deutschen Klimapolitik wird überall diskutiert. Es ist auch wichtig zu betonen, dass die Kohle noch im Boden ist. Solange das so bleibt, werden wir nicht aufgeben und ihr solltet das auch nicht tun!

Greenpeace Germany e.V. Hongkongstraße 10, 20457 Hamburg, T +49 40 30618-0, presse@greenpeace.de, greenpeace.de V.i.S.d.P. Kai Müller Authors, Idea Greenpeace Jugend Design Henning Thomas Date 12/2023



© Greenpeace Jugend



1



© Greenpeace



© Bernd Lauter / Greenpeace

LÜTZI ALS UTOPIE!

Sie können uns räumen, uns kriminalisieren, unsere Strukturen, unser Zuhause zerstören, aber unseren Widerstand nicht. Unser Widerstand lebt, Lützerath lebt!

Erfahrungsbericht einer Jugendlichen: Schon bevor ich das Dorf das erste Mal betreten habe, konnte ich seine Utopie spüren. Wir standen am Bahnhof Erkelenz bei Minusgraden, alle komplett durchgefroren und viel zu spät, wie immer mit der Deutschen Bahn. Alle Rufbusse waren voll, also blieb uns nichts anderes übrig, als 2,5 Stunden bis nach Lützerath zu laufen. Als wir gerade los wollten, kam eine Frau auf uns zu und meinte, dass sie uns hinfahren könnte. Auf dem Weg hat sie uns ihre Geschichte erzählt. Sie lebt jetzt ganz in der Nähe, aufgewachsen ist sie in Keyenberg. Die Grube war schon immer ein Thema, schon immer bedrohlich. Sie war als Kind manchmal da, aber die Grube war immer weit weg. Doch Jahr für Jahr wurde das Loch größer, kam die Kante näher. Dörfer in der Umgebung wurden abgerissen, Menschen zwangsenteignet, umgesiedelt. Nur um dort, wo einmal dein altes Familienhaus stand, deine Grundschule war, wo du Fahrradfahren gelernt, und als Kind immer gespielt hast, um da ein Loch zu hinterlassen. Ein Loch im Boden und ein Loch in dir. Irgendwann musste sie sich fragen, ob Keyenberg, ihr Zuhause, das nächste Dorf sein würde und es ihr Zuhause bald nicht mehr geben wird.

Sie meinte, dass es nicht so weit gekommen ist, verdanken wir nur dem Protest der Aktivistin. Ich glaube, wir verdanken es auch Menschen wie ihr, denn auch sie ist Teil des Protestes, indem sie mit ihrer Hilfsbereitschaft und ihrer Einstellung die Utopie Lützeraths lebt. Für mich ist Lützi nicht der Ort, der abgebaggert werden soll. Es ist ein Ort der Solidarität, der Hilfsbereitschaft, der Gemeinschaft und des selbstorganisierten Lebens. Dort ist es egal, wo du herkommst, wie viel Geld, was für Einschränkungen oder welches Gender du hast. Es ist egal, welcher Religion du angehörst oder wie alt du bist. In Lützi sind alle gleich.

Es fiel mir manchmal schwer, bei dem Blick auf's Dorf die Utopie zu sehen und nicht die Räumungsmaschinen, die Cops und irgendwann ein Loch. Aber ich habe auch die Energie gespürt. Die Kraft, die Bereitschaft, sich füreinander und für alle Menschen auf dieser Welt einzusetzen. Für Klimagerechtigkeit einzusetzen. Denn, wenn wir ehrlich sind, geht es schon lange nicht mehr nur um die Kohle unter Lützi. Es geht um viel, viel mehr. Es geht um ein Symbol. Es geht um eine gelebte Utopie. Es geht um unsere Werte, um alles, für das wir je gekämpft haben. Denn in Lützi verläuft nicht nur die 1,5 °C Grenze, sondern auch die Grenze zwischen RWE und den Aktivistin. Zwischen Profitgier Einzelner und den Lebensgrundlagen aller. Zwischen unserem kapitalistischen System und einem antihierarchisch organisierten Zusammenleben und vor allem zwischen der absoluten Zerstörung auf der einen und der radikalen Hoffnung auf der anderen Seite und zwar so deutlich wie sonst nirgends in Deutschland. Solange wir diese Utopie leben und in der Gesellschaft verbreiten, können sie Lützerath nie ganz abbaggern.

Greenpeace Germany e.V. Hongkongstraße 10, 20457 Hamburg, T +49 40 30618-0, presse@greenpeace.de, greenpeace.de V.I.S.d.P. Kai Müller Authors, Idea Greenpeace Jugend Design Henning Thomas Date 12/2023



2



CHRONOLOGIE

Nicht nur vor Ort war der Widerstand groß. 2021 haben wir als Greenpeace Jugendliche in ganz Deutschland Mahnwachen, Kundgebungen und Soliaktionen organisiert, um auf das Dorf und seine Bedeutung aufmerksam zu machen, Druck auf die Politik auszuüben und die Menschen vor Ort zu unterstützen.

Die Geschichte Lützeraths beginnt weit vor unserer Zeit: Das Dorf existierte bereits vor über 850 Jahren. Irgendwann sollte sich alles ändern, denn mit dem beginnenden Kohleabbau Anfang des 20. Jahrhunderts werden zunehmend Dörfer und Ortsteile bedroht und umgesiedelt. Bereits in den 1960er Jahren müssen tausende Menschen der Kohle und den Baggern weichen und ihre Heimat aufgeben. Das Loch wird immer größer, 1983 werden zwei Gruben zur Grube »Garzweiler« zusammengeschlossen. Dabei zeigte sich schon seit fünf Jahren aktiver Widerstand durch die Gründung der Hambach-Gruppe im Jahr 1978, welche gegen den Braunkohleabbau und die Zerstörung ihrer Dörfer und des Hambacher Walds auf die Straße gehen und eine Energie-wende fordern. 1997 wird der Rahmenbetriebsplan für den Tagebau Garzweiler I/II für den Zeitraum 2001 bis 2045 zugelassen. Die Umsiedlung von Ortschaften beginnt. Das Projekt Garzweiler II ist landespolitisch umstritten, die Grünen sind noch die einzige Partei, die sich gegen das Projekt Garzweiler II stellt. 2006 beginnt der Betrieb in Garzweiler II und somit im selben Jahr auch die Umsiedlung Lützeraths nach Immerath (neu) – seit 2013 wird Lützerath auch zurückgebaut und im März des nächsten Jahres kündigt die rot-grüne nordrhein-westfälische Landesregierung eine Verkleinerung der zukünftigen Tagebaufäche von Garzweiler II an, was ein wenig Hoffnung aufkommen lässt. Als der Hambacher Forst allerding 2018 geräumt werden soll, damit die Kohle darunter ausgebeutet werden kann, stellen sich viele Aktivist*innen gegen diese Entscheidung und besetzen den Wald, sie leisten massiven Widerstand und erreichen letztendlich ihr Ziel: »Hambi bleibt«.

Auch wir, die Greenpeace Jugend, fingen in diesem Zeitraum an, dazu aktiv zu werden. Eine Jugendliche erinnert sich an die Jahresaktion im Oktober 2018 zurück, als wir den allerersten Dorfspaziergang miterlebten: »2018 haben wir als Greenpeace Jugend unsere erste Aktion zu RWE und Garzweiler gemacht. Mit unserer Jahresaktion unter dem Motto »Kohleabbau stoppen« machen wir uns für den Erhalt der Dörfer stark. Als wir das erste

Mal vor Ort waren, wurde uns allen ziemlich schnell klar, dass RWE gestoppt werden muss – auch, wenn es noch ein sehr langer und schwerer Weg bis dahin sein wird. Was wir nicht ahnen konnten war, was für eine Aufmerksamkeit und Bedeutung Lützerath, das letzte einer Reihe von Dörfern, die dem Tagebau zum Opfer gefallen sind, bekommen würde.«

Wenige Monate nach dem – viel zu späten – Beschluss im Jahr 2020 von Bundestag und Bundesrat zum vollständigen Kohleausstieg bis 2038, beginnen die Rodungs- und Abrissarbeiten in Lützerath im Auftrag der RWE. Eine Mahnwache wird eingerichtet und es kommt zu Protesten, denen schon Proteste gegen den Abriss und die Abbaggerung der Nachbardörfer Keyenberg, Berverath, Ober- und Unterwestrich und Kuckum vorausgehen. Auf dem Hof des Landwirts Eckardt Heukamp in Lützerath entsteht ein Protestcamp. Aktivist*innen ziehen in leerstehende Häuser ein. Auch wir haben uns in diesem Jahr für den Erhalt aller, vom Kohleabbau bedrohten Dörfer eingesetzt. Zum Beispiel mit deutschlandweiten Aktionen im November 2022 unter dem Motto »Lasst die Dörfer nicht im Regen stehen.«

Seit wir im Oktober 2018 das erste Mal in Keyenberg waren, waren wir immer wieder vor Ort, um den lokalen Widerstand zu unterstützen. So auch im August 2021, als über 2500 Menschen sich für den Erhalt der bedrohten Dörfer einsetzen. Zusammen mit der #vote4me Kampagne haben wir vor der Demo noch eine Aktion gemacht, um die bedrohten Dörfer auch bei der anstehenden Bundestagswahl auf die Agenda zu bringen und die Wahl zur Klimawahl zu machen. »Your Vote, my Future!« legten wir mit großen Stoffbuchstaben auf den Boden. Schließlich ist es die junge Generation, die besonders unter der Klimakrise leiden wird, auch wenn sie noch nicht für ihre Zukunft wählen darf.

Greenpeace Germany e.V. Hongkongstraße 10, 20457 Hamburg, T +49 40 30618-0, presse@greenpeace.de, greenpeace.de V.I.S.d.P. Kai Müller Authors, Idea Greenpeace Jugend Design Henning Thomas Date 12/2023



3



DAS JAHR 2022

Das Jahr 2022 war ein sehr ereignisreiches Jahr für Lützerath. Bauer Heukamp ist im Jahr 2022 der letzte Bauer Lützeraths, der seinen Hof verkauft, weil er zwangsenteignet wurde, nachdem das Oberverwaltungsgericht Münster entschied, dass die Enteignung rechtmäßig sei. Seitdem wohnen nur noch Aktivisti dort. Die Umsiedlung ist abgeschlossen.

Bis Oktober 2022 gab es immer wieder Unklarheiten darüber, ob Lützerath wirklich dem Erdboden gleichgemacht werden soll und ob die Kohle darunter tatsächlich benötigt wird. Wir haben das ganze Jahr über verschiedene Aktionen durchgeführt, um ein Zeichen für den Erhalt von Lützerath und der anderen bedrohten Dörfer zu setzen.

Hier zum Beispiel mit einer Aktion in Osnabrück im Februar 2022 oder einer Ausstellung in Berlin im März.

Auch vor dem Hamburger Rathaus haben wir ein Zeichen gegen RWE gesetzt.

Im August waren wir wieder in Lützi vor Ort und haben am Großstreik teilgenommen.

Im Laufe der Solartour waren wir mit verschiedenen Aktionen in vielen deutschen Städten unterwegs im Rahmen der »Exit Fossils, Enter Peace« Kampagne und haben im September in Berlin erneut eine Ausstellung zu Lützerath gezeigt, um Passant:innen auf das Dorf und den RWE-Skandal hinzuweisen, in den Austausch zu kommen und ein Zeichen für den Kohleausstieg zu setzen.

Greenpeace Germany e.V. Hongkongstraße 10, 20457 Hamburg, T +49 40 30618-0, presse@greenpeace.de, greenpeace.de V.i.S.d.P. Kai Müller Authors, Idea Greenpeace Jugend Design Henning Thomas Date 12/2023



DAS JAHR 2022

Vielen Aktivist*innen setzte die Räumung emotional zu. Uns war klar: Auch wenn das Dorf so nicht mehr existiert, müssen wir uns weiter für Gerechtigkeit, für den Kohleausstieg – für eine Zukunft – stark machen. Deswegen haben wir Ende Januar 2023 noch diese spontane Aktion in Berlin gemacht.

Dann kam im Oktober 2022 der Beschluss des Braunkohle-Deals von Bundesregierung, der Landesregierung NRW und RWE: der Tagebau soll verkleinert werden, Keyenberg, Kuckum, Beverath, Ober- und Unterwestrich sollen erhalten bleiben; Lützerath soll geopfert werden. RWE, die NRW-Wirtschaftsministerin Mona Neubaur und der Bundeswirtschaftsminister Robert Habeck (beide Grüne) verkünden auf einer gemeinsamen Pressekonferenz, dass Lützerath abgebaggert werden soll. So wird es zum Symbol für die gescheiterte Klimapolitik der Bundesregierung; denn der Kohleausstieg in NRW bis 2030 wird von der Politik zwar als großer Erfolg dargestellt, obwohl klar ist, dass Millionen Tonnen Kohle unter Lützerath liegen und mit dem Abbau dieser das 1,5 Grad-Limit und somit das Pariser Klimaabkommen weit verfehlt wird. Verstärkt wird die Enttäuschung und die Wut der Klimabewegung, als das Land NRW (CDU-Grüne Regierung) im Dezember 2022 die bergrechtliche Zulassung zur Fortführung des Tagebaus Garzweiler von 2023 bis 2025 erteilt.

Ende 2022 war klar: RWE wird versuchen, Lützerath räumen zu lassen. Den Aktivist*innen der gesamten Klimabewegung war damit klar: Wir werden nicht aufgeben und alles dafür geben, dass Lützi bleibt. Nach Anordnung des Landrats des Kreises Heinsberg beginnt die Räumung durch die Polizei am 10. 01. 2023. Tag X wird ausgerufen. Weltweit werden tausende Menschen aktiv und führen Aktionen, Mahnwachen, Kundgebungen, Demonstrationen etc. durch, sie besetzen das Dorf, um den Abbau der Kohle unter Lützerath zu verhindern und die im Dorf entstandene Utopie zu erhalten. Während der Räumung

gab es auch in der Greenpeace Jugend zahlreiche Soliaktionen: Wir hatten Mahnwachen und Kundgebungen in Osnabrück, Hamburg, Heidenheim und vielen weiteren Städten in ganz Deutschland.

Das, was für viele Menschen ein so bedeutungsvoller Ort ist, wird gewaltsam von der Polizei geräumt und von RWE niedergemacht. Einige Menschen werden teils schwer verletzt. Fast alle Aktivist*innen, die das Dorf besetzen, sind friedlich und lassen sich friedlich räumen. Nach nur 6 Tagen ist das Dorf leer. Die Räumung ist abgeschlossen. Das Dorf hatte für viele Menschen individuelle, wichtige Bedeutung und war ihnen ein Zuhause. Insgesamt war es über 855 Jahre alt. Kurz vor dem Ende der Räumung war noch eine Großdemo, an der wir auch teilgenommen haben.

Greenpeace Germany e.V. Hongkongstraße 10, 20457 Hamburg, T +49 40 30618-0, presse@greenpeace.de, greenpeace.de V.I.S.d.P. Kai Müller Authors, Idea Greenpeace Jugend Design Henning Thomas Date 12/2023



5



LÜTZI UND ICH!

Um die Erinnerungen und Gefühle, die wir mit dem Dorf und dem Einsatz rund um das Dorf verbinden, festzuhalten, haben ein paar Menschen Fragen zu Lützi beantwortet... Seht selbst. (Manche Namen wurden geändert)

1. Wann habe ich zum ersten Mal von Lützerath gehört?

»Das allererste Mal habe ich Ende November 2020 von Lützerath gehört. Es war im Rahmen meiner allerersten Greenpeace Jugend Fotoaktion. Allerdings war mir da noch nicht klar, was Lützerath eigentlich für eine Bedeutung hat. Das habe ich erst im Laufe von 2021 gelernt.«

· Mathilda, 16, Greenpeace Jugend

»So richtig tatsächlich erst, als klar wurde, dass Lützi endgültig abgebaggert werden soll.«

· Lili, 21, studiert Soziologie und Gender Studies

»Lützerath und die Geschichte dieses Dorfes begleitet mich schon sehr lange. Das erste Mal habe ich damals bei der letzten Bundestagswahl davon gehört und ich fand es sehr erschreckend, dass heutzutage noch ein Dorf abgebaggert werden soll zur Energiegewinnung aus einem fossilen Brennstoff.«

· Amelie, 15, Greenpeace Jugend, Schülerin

»Ich habe vorher zwar schon mal von Lützi gehört, aber mehr damit beschäftigt habe ich mich erstmals im Winter 2021, als sehr viel für die Großdemo mobilisiert wurde.«

· Franka, 17, Greenpeace Jugend

»Irgendwie war Lützi in unserer FFF-OG (Fridays For Future Ortsgruppe) in den Anfangszeiten nie ein großes Thema, aber ich habe auf jeden Fall schon in der „Anfangszeit“ von Lützi gehört, also vor allem im Laufe 2020/21, aber so richtig präsent war das

Thema bei mir erst beim Zentralstreik am 23.09.21 in Berlin, als eine Person von FFF Leipzig (mit denen ich angereist und unterwegs war) mir einen »Lützerath Lebt« Button geschenkt hat, auf dem eine Person und ein großes gelbes X zu sehen war. An diesem Tag gab es Reden über Dörfer, die abgebaggert werden sollten, um der Kohle zu weichen und ich habe gemerkt, wie groß das Thema schon in der Klimabewegung ist und seitdem habe ich mich auch immer mehr damit befasst.«

· Bolle, 19, FÖJ (Freiwilliges Ökologisches Jahr)

»An einem Montagabend im Herbst 2019 beim Fridays for Future Plenum kam ein Aktivist begeistert ins Plenum reingestürzt, er hatte gerade bei einer Blockade in Garzweiler 2, der Kohlegrube, für die auch Lützerath weichen sollte, teilgenommen. Er berichtete begeistert von den tollen Strukturen vor Ort, der KüfA (*der Küche für Alle*), den tollen Menschen, die er getroffen hatte, aber erzählte auch von dem riesigen Loch, durch das sich Bagger, die groß wie Flugzeuge waren, fraßen. Für mich stand ab diesem Zeitpunkt fest, dass ich mich in Zukunft auch an Aktionen und Strukturen vor Ort beteiligen wollte. Gut ein dreiviertel Jahr später hörte ich zum ersten Mal von Lützerath und beschloss, direkt dorthin zu fahren.«

· Elias, 18, Schüler

Greenpeace Germany e.V. Hongkongstraße 10, 20457 Hamburg, T +49 40 30618-0, presse@greenpeace.de, greenpeace.de V.I.S.d.P. Kai Müller Authors, Idea Greenpeace Jugend Design Henning Thomas Date 12/2023



© Bernd Lauter / Greenpeace



© Bernd Lauter / Greenpeace



© Bernd Lauter / Greenpeace

LÜTZI UND ICH!

2. Wie war es, das erste Mal in Lützi zu sein?

Die Baumhäuser zu sehen?

Die Bagger zu sehen?

»Die Strukturen zum ersten Mal zu sehen, war für mich direkt schön, aber nicht unbedingt etwas Neues, wir kannten ähnliche Orte ja schon von vorherigen Besetzungen wie dem Danni (Dannenröder Forst). Trotzdem ist es immer wieder beeindruckend zu sehen, wie es Menschen schaffen, Strukturen vor Ort so schnell aufzubauen. Das erste Mal an der Kante war bedrückend, ich und meine Bezugis kamen am Abend an und wir waren alle ziemlich guter Dinge, die Atmosphäre hatte ein bisschen was von Zeltlager-Stimmung, das Essen war super, es lief gute Techno Musik, dann schlug jemand vor, dass wir ja noch einen Spaziergang um das Dorf machen könnten, bevor wir uns dort schlafen legten. Dann das erste Mal die Abbruchkante zu sehen, hat uns alle aus der leichten Stimmung gerissen. Natürlich kannten wir alle die Bilder, aber in echt zu sehen, wie verheerend die Zerstörung für die direkte Natur ist, hat uns alle ziemlich nachdenklich gemacht. Ein Mensch aus unserer Gruppe weinte, aber immerhin war uns bewusst, dass wir am richtigen Ort waren, um uns der Zerstörung durch Kapital und Regierung in den Weg zu stellen.«
· Elias, 18, Schüler

»Da ich nur bei der Großdemo »bei« Lützi war, habe ich die Baumhäuser nur aus der Entfernung gesehen. Ich hatte aber das Gefühl, dass die Menschen in den Baumhäusern zumindest auch uns in der Demo von Weitem sehen und wir vielleicht etwas Kraft rüberschicken konnten. Das Ganze hat mir gezeigt, für was wir alles kämpfen und um was es alles geht.«
· Lili, 21, studiert Soziologie und Gender Studies

»Das erste Mal in Lützi zu sein, war sehr beeindruckend. Beeindruckend, wie erschreckend groß die Kohlegrube ist und wie scheinbar leicht und schnell die Gegend zerstört werden kann. Die Bagger wirken auf mich einfach nur wie riesige Monster, vor allem weil sie in echt noch viel größer aussehen als auf Fotos. Und das hat mich wütend gemacht. Die Baumhäuser in Lützerath haben mich sehr glücklich gemacht. Sie wirkten so verankert mit der Umgebung, als wären sie immer da gewesen und würden immer da bleiben. Eine Art Festung, aber trotzdem einladend für Besucher:innen.«
· Clara, 19, Aktivistin

»Lützi begann für mich schon, bevor ich überhaupt in dem Dorf stand. Bei der Fahrt dahin saßen wir bei Minusgraden in Reyth fest mit der Aussicht, 2,5 Stunden zu Fuß nach Lützi laufen zu müssen. Dann kam eine Frau, die in der Nähe wohnt, hat uns hingefahren und auf dem Weg von ihren Erfahrungen um Lützi erzählt. Für mich hat sie mit ihrer Hilfsbereitschaft die Utopie Lützeraths verkörpert. Das erste Mal in Lützi zu sein war krass. Auf der einen Seite war diese heftige Utopie. Achtsamkeit, Solidarität und Hilfsbereitschaft wurden großgeschrieben. Die Leute haben zusammen gekocht, am Lagerfeuer gesungen und diskutiert über Polizei, Aktivismus und den Staat. Alle waren gleich wichtig und auf jede:n wurde Rücksicht genommen. 50 Meter weiter und ich stand plötzlich vor diesen gigantischen Baggern. Es war schon zu dunkel, um das Loch zu sehen, aber die Bagger haben weitergearbeitet, Tag und Nacht, angestrahlt von riesigen

Scheinwerfern. Das Schlimmste waren die Geräusche. Eine Mischung aus Quietschen und Brummen. Ich bekam Gänsehaut. Ich hatte das Gefühl, als würden sie nach und nach alles fressen, was mir wichtig ist. Diesen Zufluchtsort, die Werte, für die ich stehe, alles wofür ich je gekämpft habe und letzten Endes das Leben unzähliger Menschen im globalen Süden.«

· Franka, 17, Greenpeace Jugend

»Ich war das erste Mal in Lützi am 17.12.2022. Auszüge aus meinem Lützitagebuch: »Wir sind jetzt in Lützi und es ist viel zu heftig. Wir sind gestern Abend angekommen und waren super lost, A. hat uns zum Glück mitgenommen (eine Person, die oft nach Lützi gefahren ist und in Keyenberg wohnt), uns vorher einfach angequatscht, sie wohnt in der Nähe und hat uns sehr viele eindrucksvolle Dinge erzählt. Wir haben in Lützi direkt wen angesprochen, er hat uns einen Platz zum Schlafen gegeben. Wir sind einige Menschen, deswegen ist es ziemlich eng, das alles gibt mir aber auch Sicherheit.« Am ersten Tag habe ich die Baumhäuser und alle anderen Strukturen nicht gut sehen können, da es schon komplett dunkel war. Das hellste Licht ging von den Baggern aus. Als ich die ersten Tage in Lützi verbracht habe und Zeit hatte, mir alles anzuschauen, war ich sehr beeindruckt davon, was die Menschen dort aufgebaut haben, und dass sie zum Teil in den Bäumen wohnen. Wie ein erfüllter Kindheitstraum von mir und meinen Geschwistern! Ich war beeindruckt von den Menschen, dem Zusammenhalt, der Gemeinschaft, davon, wie alles funktioniert, wie Menschen wie selbstverständlich ihren Platz am Feuer verlassen, um Geschirr in eiskaltem Wasser bei -7° C abzuspülen. Vom nächsten Morgen: »Es ist alles so neu und aufregend. Es ist so schrecklich zu wissen, dass es einen so wundervollen Ort gibt und er so empathielos zerstört werden soll. Ich kann nicht durch das Dorf gehen, ohne daran zu denken. Wie können die Cops hier reinmarschieren, diese Wohnräume und Lebensgrundlagen sehen und trotzdem alles zunichte machen »wollen«? [...] Wir sind erstmal überall rumgelaufen und haben das Dorf und die Grube bei Tag angeschaut und dabei Farben gesehen, die wir vorher so noch nirgendwo gesehen hatten. So viel Leben, so viel Kunst.«

· Bolle, 19, FÖJ

»Als ich das erste Mal in Lützerath war (April 2022), habe ich als Erstes die Bagger gesehen. Das war so ein unglaublich beängstigender und schmerzhafter Anblick. Die Bagger sind wie Monster. Riesig, dunkel und alles zerstörend ohne einen Funken Mitleid (ja ik, Bagger können kein Mitleid haben). Im Kontrast dazu stand dann Lützerath. Ich war mit der Greenpeace Jugend bei einer Demo und habe so erst unglaublich viele tolle Menschen gesehen und dann finally das Dorf. Lützi ist so freundlich, stark, inspirierend, offen, bunt, laut, verletzlich, kraftvoll, liebevoll und herzlich. Und all das habe ich gemerkt, obwohl ich nie wirklich im Dorf war, sondern nur drumherum gelaufen bin. Die Baumhäuser sind für mich nochmal zusätzlich ein Zeichen der Stärke, der Rebellion und des Zusammenhalts.«

· Mathilda, 16, Greenpeace Jugend

LÜTZI UND ICH!

3. Wie war es, in Garzweiler zu campen (wenn ihr dort gecamppt habt, wann)?

»Insgesamt war ich dreimal in Lützerath, das Camp war ziemlich schön und es war cool zu sehen, dass alle Menschen sehr solidarisch miteinander umgingen. Ich denke, gerade das machte Lützerath auch so besonders, dass dort nicht nur gegen die Umweltpolitik unserer Regierung gekämpft wurde, sondern permanent versucht wurde, die Utopie einer antirassistischen, antikapitalistischen Gemeinschaft zu leben.«

· Elias, 18, Schüler

»Ich war völlig perplex davon, wie aufgefangen ich mich gefühlt habe. Es war empowernd, aufbauend und kämpferisch. (Mitte Dezember 2022)«

· Bolle, 19, FÖJ

»Ich war einmal im Sommer und einmal im Januar, kurz vor der Räumung jeweils, für ein paar Tage in Lützi und habe auf der Wiese gezeltet. Im Sommer, als die Räumung noch nicht direkt bevorstand, hat es sich fast schon wie eine Art Urlaub angefühlt und ich habe ultra schöne Erinnerungen daran, aber im Winter war es ziemlich stressig durch die beginnende Räumung (ich wurde jeden Morgen entweder vom Kohlebagger, von Schreien von Secus (Security) oder Aktivistis, oder vom Alarm geweckt) und das Wissen, dass ich jeden Moment in Gewahrsam genommen werden könnte (ist zum Glück nicht passiert), obwohl ich eigentlich meinen Eltern versprochen hatte, rechtzeitig zur Schule wieder zuhause zu sein.«

· Leon

»Ich habe zwei Mal in Lützerath/Keyenberg übernachtet und es war besonders das erste Mal ein sehr prägendes Erlebnis. Ich hatte nie vorher so direkt gesehen, wofür wir eigentlich kämpfen, immer nur wogegen. Das erste Mal war ich bei Minusgraden für vier Tage in Lützi. Es war kurz vor Weihnachten, weshalb es jeden Tag weniger Menschen wurden, aber die Stimmung war trotz der Kälte total schön. Alle sind etwas zusammengerückt, jede:r hat jedem geholfen und es entstand eine total ruhige und achtsame Atmosphäre. Als ich nach einem Monat wiederkam, stand Lützi wenige Tage vor der Räumung und die Stimmung

hatte sich komplett gedreht. Es waren mindestens fünfmal so viele Leute da, an jeder Ecke wurden Barrikade gebaut, Gräben gegraben, Skillshares gegeben. Überall war Stimmengewirr und es ging eine Energie von dem Dorf aus, wie ich es noch nie erlebt habe. Bei dem letzten Dorfspaziergang waren wir mehr als je zuvor, Annenmaykanterkeit hat gespielt und die Stimmung war ausgelassen. Doch die ganze Zeit schwang auch die Angst vor der anstehenden Räumung und die Trauer mit, dass sie diesen wundervollen Ort, den so viele von ihnen ihr Zuhause nannten, in wenigen Tagen gezwungen sein werden zu verlassen.«

· Franka, 17, Greenpeace Jugend

»Ich habe einmal im Oktober und im November 2022 in Lützerath und im Januar im *Unser aller Camp* gecamppt. Ich kann gar nicht so richtig beschreiben, wie das für mich war, dafür sind die Erlebnisse zu groß, um dem voll gerecht zu werden, aber es war eine sehr besondere Atmosphäre, wie nett die Menschen dort miteinander umgegangen sind, wie es gar keine Frage war, dass man sich gegenseitig hilft und Dinge miteinander teilt und die Bedürfnisse von allen Menschen beachtet werden. Ich habe mich sehr willkommen gefühlt, auch wenn ich nicht so lange jeweils da war. Es war toll, diese Gemeinsamkeit in Lützerath zu erleben, gemeinsam ausgehungert vor der Küfa (*Küche für Alle*) stehen, Pläne gegen die Räumung zu entwickeln. Und ich bin mega glücklich, Teil dieser Utopie gewesen zu sein, und mega traurig, dass Lützerath so nie wieder existieren wird, und mega wütend auf die Politik, die das alles einfach zerstört hat.«

· Clara, 19, Aktivistin

»Ich habe nach der Großdemo im *Unser aller Camp* für die Nacht bei Freund:innen schlafen können und hatte das Gefühl, ich betrete eine andere Welt. Ich kannte so wenige Menschen und trotzdem habe ich mich direkt wohl gefühlt. Es war einfach super schön zu sehen, wie viele Menschen so schnell zusammenkommen, welche Strukturen aufgebaut werden können und einfach funktionieren, weil alle miteinander arbeiten, und wie Gemeinschaftsgefühle so schnell entstehen können!«

· Lili, 21, studiert Soziologie und Gender Studies

Greenpeace Germany e.V. Hongkongstraße 10, 20457 Hamburg, T +49 40 30618-0, presse@greenpeace.de, greenpeace.de V.I.S.d.P. Kai Müller Authors, Idea Greenpeace Jugend Design Henning Thomas Date 12/2023



8



© Greenpeace Jugend



© Greenpeace Jugend



© Greenpeace Jugend

© Greenpeace Jugend

LÜTZI UND ICH!

4. Was ist meine schönste Erinnerung an Lützi?

»Ich war leider selbst nie in Lützerath, allerdings verbinde ich trotzdem sehr viele schöne Erinnerungen mit dem Dorf. Vor allem der Zusammenhalt, das Miteinander und die gelebte Utopie. Wenn ich an Lützerath denke, kommt mir ein buntes Bild vor mein inneres Auge, auf dem ich Menschen sehe, die unbeschwert und glücklich sind. Menschen, die aufeinander achtgeben und im Einklang mit der Natur leben. Es gibt keinen Hass, keinen Leistungsdruck und keine Eifersucht. Dort lebten die Menschen das Leben, das ich mir überall auf der Welt wünschen würde.«

· Amelie, 15, Greenpeace Jugend, Schülerin

»Ich glaube, darüber müsste ich länger nachdenken, also schreibe ich einfach mal, was mir in den Kopf kommt. Es gab so viele kleine, wundervolle Momente. Wie so viele Menschen dort zusammengekommen sind und wie sehr Lützerath mich und meine Freund*innen zusammengeschweißt hat. All das hat uns etwas gegeben, was uns keine*r mehr nehmen kann. Wer nie da war, wird es nie verstehen. Ich fand es so wunderschön, dass Lützerath ein Stück besser war als die restliche Welt und wir so für eine Zeit in der Bubble leben konnten. Ich denke, was mich am meisten berührt hat, war, dass Lützerath so viele Menschen erreicht hat, dass so viel darüber berichtet wurde, dass es so vielen Menschen so ging wie mir und wir alle zusammen dort gekämpft haben.«

· Bolle, 19, FÖJ

»Zum einen die Lagerfeuermomente. Das Lagerfeuer war, als es besonders kalt war, der Versammlungsort, wo immer irgendwer Protestlieder gesungen, diskutiert oder einfach gegessen und geschnackt hat. Für mich persönlich ist es aber auch, sich diesen einen Abend zu zweit an die Kante zu setzen und bis in die Nacht über dies und das zu reden, wie es uns geht, und all das Erlebte zu verarbeiten. Und dabei wie selbstverständlich als Aussicht auf einen riesigen angestrahnten Bagger zu gucken. Im Nachhinein ein absurdes Bild, doch in Lützi waren die Grenzen dafür, was normal ist, verschoben.«

· Franka, 17, Greenpeace Jugend

»Die Gemeinsame.«

· Lili, 21, studiert Soziologie und Gender Studies

»Ich denke, die Zeitpunkte, an denen ich in Lützerath war, waren schlecht ausgewählt, jedes Mal blieb ich nur wenige Tage und an denen war dann der politische Druck auf die Dorfgemeinschaft groß. Deshalb gab es immer viel zu tun und oft nur wenige Momente zum Ausruhen. Trotzdem gab es für mich viele schöne Erinnerungen wie die Diskussionen über Utopien am Lagerfeuer, Abende, an denen Menschen Musik gemacht haben, aber auch die Demonstrationen, bei denen mir immer wieder klar wurde, was für eine Energie von diesem Ort ausging.«

· Elias, 18, Schüler

»Das kann ich gar nicht so genau sagen. Wie gesagt war ich nur bei zwei Großdemos in/bei Lützi und hab die ganzen Utopiestrukturen persönlich gar nicht mitbekommen können. Aber einfach die ganze Stimmung und der Vibe, den alles dort hat, ist so inspirierend für mich, dass das definitiv als Highlight durchgeht.«

· Mathilda, 16, Greenpeace Jugend

»Uff, das ist schwierig, eine Erinnerung herauszupicken, ich habe so viele schöne Erfahrungen in Lützi gemacht. Eine Sache, die sich mir besonders eingepägt hat, war meine Ankunft im Januar. Es war schon dunkel und die ganze Situation hat durch das stürmische Regenwetter und die Beleuchtung vom Kohlebagger und den Scheinwerfern der Secus (Security) und die vielen Aktivist*innen in Maleranzügen ziemlich surreal gewirkt. Obwohl gerade im Tagebauvorfeld Stress war und alle hektisch irgendwelche Sachen gemacht haben, obwohl wir Fremde waren und niemand uns kannte, wurden wir super herzlich in Empfang genommen (»Schön, dass ihr da seid«, »Es gibt gerade Küfa, wollt ihr was zu essen?«). Die Art und Weise, in der neue Menschen in die Gemeinschaft aufgenommen wurden, hat mich sehr beeindruckt.«

· Leon

»Viele. Eine sehr schöne Erinnerung ist auf jeden Fall, an der Feuertonne sitzend am Ende der Nachtwache mit sehr tollen Menschen zusammen den Sonnenaufgang zu sehen.«

· Clara, 19, Aktivist*in

Greenpeace Germany e.V. Hongkongstraße 10, 20457 Hamburg, T +49 40 30618-0, presse@greenpeace.de, greenpeace.de V.i.S.d.P. Kai Müller Authors, Idea Greenpeace Jugend Design Henning Thomas Date 12/2023



9



LÜTZI UND ICH!

5. Wie / Als was hab ich Lützi wahrgenommen?

»Lützi war für mich ein Ort, an dem ich der Mensch sein konnte, der ich sein wollte, ohne gesellschaftliche Zwänge oder Menschen, die über mich urteilen. Lützi war für mich ein Zufluchtsort vor der bürgerlichen Gesellschaft mit ihrem Leistungsdruck und Menschen, die einen bevormunden. Ich war das erste Mal wirklich frei. Das klingt jetzt sehr romantisch, aber jeder Mensch wurde dort so akzeptiert, wie mensch ist.«

· Leon

»Lützi ist für mich eine Inspiration, eine Utopie und eine Grenze. Diese Grenze wurde zum Großteil überschritten, aber die Kohle darunter wurde noch nicht verbrannt und muss im Boden bleiben. Und Lützi gehört zu einem Traum. Einem Traum für eine gerechte Zukunft.«

· Mathilda, 16, Greenpeace Jugend

»Lützi war ein Ort des gerechten Zusammenlebens außerhalb dieses egoistischen Systems. Ein Ort, an dem das stressige Leben um dich herum kurz stehenblieb. Ein Ort des Widerstandes, des Einstehens füreinander und für die eigene Überzeugung. Ein Ort geschaffen für die Menschen, für alle Menschen. Und obwohl ich nur so kurz da war, würde ich sagen, für mich ist es auch ein Stück weit ein Zuhause geworden.«

· Franka, 17, Greenpeace Jugend

»Lützerath war für mich sehr viel mehr als nur ein kleines Dorf. Es war so groß und stark. Für mich symbolisierte Lützerath einen sicheren und unglaublich starken Ort voller Lebensfreude. Etwas, dass von nichts und niemandem zerstört werden könnte.«

· Amelie, 15, Greenpeace Jugend, Schülerin

»Wie es aus meinem Tagebuch hervorgeht, habe ich Lützerath als Gemeinschaft wahrgenommen, als ein Stück Utopie, ein Stück bedrohter Utopie. Auszug aus dem Tagebuch: »Allgemein hab ich hier all meine großen und kleinen eigenen Sorgen vergessen. [...] Ich habe das Gefühl, für etwas Großes zu kämpfen und das überwiegt alles. Gleichzeitig tut es noch mehr weh als alles andere. Auf eine ganz andere Weise. Die Hilflosigkeit ist das Schlimmste.« Ich wollte Lützerath unbedingt retten, wie unendlich naiv es auch klingen mag. Lützerath hat so viele Menschen zusammengebracht und verbunden. Dafür bin ich dankbar.«

· Bolle, 19, FÖJ

»Als einen Ort, der so, so viele wunderbare Menschen zusammengebracht hat. Ein Ort, der ganz viel Einfluss auf die Menschen genommen hat, obwohl ich nur so kurz da war, habe ich mit vielen Menschen reden können, auf die Lützi eine mega Wirkung hat und hatte. Egal von wo und wie – Lützi hat ganz viel bewegt!«

· Lili, 21, studiert Soziologie und Gender Studies

»Lützerath war für mich ein Projekt, ehrlicherweise war mir von Beginn an klar, dass es schwierig wird, den Ort langfristig zu halten und vor der Zerstörung zu bewahren, und auch wenn ich mit meiner Vermutung leider Recht behalten sollte, war der Kampf um den Ort trotzdem erfolgreich, die Utopien, die wir gelebt haben, sind nicht einfach gestorben, sondern leben weiter. Auch politisch konnten wir durch den Druck, der von uns ausgeübt wurde, einiges erreichen. Der Kohleausstieg in NRW wurde auf das Jahr 2030 vorgezogen.«

· Elias, 18, Schüler

Greenpeace Germany e.V. Hongkongstraße 10, 20457 Hamburg, T +49 40 30618-0, presse@greenpeace.de, greenpeace.de V.I.S.d.P. Kai Müller Authors, Idea Greenpeace Jugend Design Henning Thomas Date 12/2023



© Bernd Läter / Greenpeace



© Greenpeace Jugend



© Greenpeace Jugend



© Greenpeace Jugend



© Greenpeace Jugend



LÜTZI UND ICH!

6. Was haben wir alles dazu gemacht?

Was war meine Lieblingsaktion zu Lützi?

»Meine Lieblingsaktion war definitiv die Großdemo im April 2022. Ansonsten haben wir mit unserer JAG eine Mahnwache und eine Kundgebung veranstaltet. Die Kundgebung war kurz vor der Räumung und hat mich extrem motiviert und geholfen, nicht komplett zu resignieren und in Verzweiflung zu versinken. Und während der Räumung war ich dann noch bei der Großdemo.«
· Mathilda, 16, Greenpeace Jugend

»Hierzu möchte ich mich nicht konkret äußern. Ich habe an verschiedenen Aktionen teilgenommen und mitgeholfen die Strukturen vor Ort weiter aufzubauen, hier war besonders kurz vor der Räumung viel zu tun. Außerdem habe ich viel in der *Küche für Alle* mitgeholfen, also gekocht, geschält und geschnippelt. Besonders toll fand ich die Aktion von Greenpeace im Oktober 2021, als einige Aktivist*innen die Straße vor Lützerath mit Rauchfackeln rot erleuchteten, um zu zeigen, dass mit dem Wegbaggern des Ortes eine rote Linie überschritten wurde.«
· Elias, 18, Schüler

»Meine Lieblingsaktion war die Großdemo am 14.01.2023, ich war mit guten Freund*innen da, es hat uns nochmal so viel Kraft und Energie (zurück-)gegeben – obwohl alles schon fast zu spät war.«
· Bolle, 19, FÖJ

»Wir haben uns als Greenpeace Jugend sehr intensiv mit dem Thema rund um Lützerath auseinandergesetzt. Es gab verschiedene Mahnwachen, Banneraktionen und natürlich auch Aktionen vor Ort in Lützerath. Ich persönlich fand es auch total bereichernd, mich mit verschiedenen Menschen auf der Straße über Lützerath auszutauschen.«
· Amelie, 15, Greenpeace Jugend, Schülerin

»Meine Lieblingsaktion war definitiv gegen Ende der Räumung nochmal zusammen mit 35.000 Anderen auf der Großdemo vor Lützerath zu sein. Es hat nach so vielen Tagen Gewaltbildern die Wut, aber auch die Kraft der Gesellschaft deutlich gemacht und es war ein unglaubliches Gefühl, als wir auf das Feld kamen und plötzlich sahen, dass aus allen Himmelsrichtungen Menschen kamen, die nicht mehr durch die schmalen Dorfstraßen gepasst haben.«

· Franka, 17, Greenpeace Jugend

»Meine Lieblingsaktion war die Großdemo am 14.01. Es war sehr empowernd, so viele Menschen zu sehen, aber die Polizeigewalt, die ich gesehen habe, hat mir schon Angst gemacht. Ich hatte durchaus mehrere »scheißewasmachichhier«-Momente, zum Beispiel als ein aggressiver Polizist mit Schlagstock (ach so nein, »Mehrzweck-Einsatzstock«) in der Hand direkt auf mich zugelaufen ist, weil ich anscheinend im Weg stand.

· Leon

Greenpeace Germany e.V. Hongkongstraße 10, 20457 Hamburg, T +49 40 30618-0, presse@greenpeace.de, greenpeace.de V.I.S.d.P. Kai Müller Authors, Idea Greenpeace Jugend Design Henning Thomas Date 12/2023



© Greenpeace Jugend



11



© Greenpeace Jugend



© Greenpeace Jugend

LÜTZI UND ICH!

7. Was macht die Situation jetzt / während der Räumung mit mir?

»Die Räumung hat mich fertig gemacht. Ich habe viel zu oft auf Twitter nachgeschaut, was passiert und was jetzt schon wieder zerstört wurde. Ich konnte aus verschiedenen Gründen nicht zur Räumung und habe mich so hilflos gefühlt und so, als müsste ich irgendetwas tun. Gleichzeitig haben viele von uns die Bilder gesehen und die Geschichten gehört. Wir waren (und sind!) so wütend auf die Cops, die ungerechte Gewalt, den Scheißverein von RWE und die Grünen. Ich bin regelrecht zusammengebrochen, als die Räumung offiziell als abgeschlossen verkündet wurde. Ich habe das große Glück, mit Menschen zusammenzuleben, die Ähnliches empfunden haben, und wir uns so gegenseitig auffangen konnten. Wir haben eine neue Coping-Strategie entwickelt. Uns an einen Ort stellen, die Wut sammeln, in Energie umwandeln und alles rauslassen, indem wir so laut schreien, wie wir können. Das hat die Räumung mit mir gemacht. Die Situation jetzt scheint wie eingefroren. Bewegt sich noch etwas? Die Menschen sind zum großen Teil wieder in ihrem Alltag angekommen. Auch ich. Die Erinnerungen bleiben, Lützi lebt in uns weiter und wir werden nicht aufgeben, solange die Kohle noch im Boden ist.«

· Bolle, 19, FÖJ

»Als ich über Instagram mitbekommen habe, dass jetzt der Tag X gekommen ist und Lützerath endgültig zerstört werden sollte, ist für mich eine Welt zusammengebrochen. Lützerath war für mich einer der schönsten und sichersten Orte der Welt. Ich hatte die Debatte, was mit Lützerath passieren soll, zwar stetig mitverfolgt, allerdings hätte ich nie gedacht, dass Lützerath wirklich zerstört werden würde. Aber dann war er da, der Tag, an dem die Bagger angerollt sind, um das Dorf ein für alle Mal platt zu machen. An diesem Abend saß ich auf dem Sofa, hab in den Nachrichten die schrecklichen Bilder von der Räumung gesehen und mir sind die Tränen gekommen. Ich konnte es einfach nicht verstehen, ich habe mich so unglaublich machtlos gefühlt. In meinem Kopf war nur eine einzige große Frage: Warum?«

· Amelie, 15, Greenpeace Jugend, Schülerin

»Irgendwie schaffe ich es ganz gut, weiterzumachen und das Ganze nicht mehr so sehr an mich heran zu lassen. Während der Räumung hatte ich ein riesiges Gefühlschaos. Es schwankte die ganze Zeit zwischen Wut, Angst, Verzweiflung, Trauer, Motivation und Unverständnis. Es hat mich auf jeden Fall sehr aufgewühlt und mehrere Wochen lang sehr stark beschäftigt. Ich glaube, Lützi ist etwas, dass mensch niemals vergisst.«

· Mathilda, 16, Greenpeace Jugend

»Die Situation während der Räumung war psychisch extrem belastend für mich, weil ich die ganze Zeit in der Schule war und a) ein schlechtes Gewissen hatte, nicht dabei zu sein, b) einen Menschen vermisst habe, der dort war und der mir sehr wichtig

ist, und c) mir krasse Sorgen um Bekannte von mir gemacht habe, von denen ich über den Infoticker wusste, dass sie gerade geräumt wurden, und dazu dann die ganzen Meldungen über die Polizeigewalt, das hat mich alles ziemlich fertig gemacht.«

· Leon

»Die Zeit während der Räumung war unglaublich belastend für mich, besonders da ich die ganze Zeit in der Schule sein musste und dort mitbekommen habe, wie wenig es bei anderen Leuten Thema ist. Immer abwechselnd war ich wütend, traurig oder einfach nur unfassbar verzweifelt. Ich habe oft mehrere Stunden am Tag Nachrichten im Lützi Ticker gelesen und war im Unterricht in Livestreams. Ich habe sehr viel geweint oder stundenlang ins Leere gestarrt. In der Räumungswoche war ich nicht wirklich anwesend. Ich habe mich noch nie zuvor so ohnmächtig gefühlt. Nichts wollte ich lieber, als nach Lützi zu fahren und alles dafür zu geben, diesen Wahnsinn aufzuhalten. Es wurde alles zerstört, was mir jemals wichtig war und ich saß zu Hause rum. Zu der Zeit war nichts anderes von Bedeutung. Mittlerweile bin ich in den Alltag zurückgekehrt und verdränge es die meiste Zeit erfolgreich, doch Lützi hat seine Spuren hinterlassen und das wird es auch für immer, denn die Verzweiflung, die bleibt.«

· Franka, 17, Greenpeace Jugend

»Bei vielen Menschen in meinem Umfeld bekam ich mit, dass sie die Situation nach der Räumung sehr belastete. Mir ging das ehrlich gesagt ziemlich anders. Klar war es schade, dass wir Lützerath verloren hatten. Allerdings hatte ich das Gefühl, alles in meiner Macht Stehende getan zu haben, um gegen die Räumung zu protestieren, auch wenn das jetzt vielleicht naiv oder zynisch klingt, sehe ich die Schuld dafür jetzt bei der Regierung und allen Menschen, die sich der Zerstörung nicht in den Weg gestellt haben. Also warum sollte ich mich schlecht fühlen. Ein fader Beigeschmack blieb natürlich trotzdem. Nach einiger Zeit bin ich dann ziemlich wütend geworden. Über die Ignoranz dieses ausbeuterischen Systems, das unsere natürlichen Ressourcen so rücksichtslos vernichtet. In Lützerath habe ich auch insbesondere viele Dinge über Neokolonialismus gelernt, es tat mir dann leid zu sehen, wie genau dieses System dann für das Ende von Lützerath gesorgt hat.«

· Elias, 18, Schüler

»Ich fühle mich etwas hilflos und wie in einem Strudel, der uns langsam aufsaugt. Auf der ganzen Welt werden irgendwelche Entscheidungen von den Regierungen getroffen, bei denen es nur um Profite und wirtschaftliches Wachstum geht oder um die Zufriedenstellung von bequemen Menschen, die die Ernsthaftigkeit nicht sehen wollen, sondern ihren Skiurlaub auf keinen Fall ausfallen lassen können. Ich weiß manchmal nicht, ob ich weinen oder schreien soll. Ich bin so wütend und gleichzeitig so traurig, dass so viel einfach nicht ernst genommen wird.«

· Lili, 21, studiert Soziologie und Gender Studies

Greenpeace Germany e.V. Hongkongstraße 10, 20457 Hamburg, T +49 40 30618-0, presse@greenpeace.de, greenpeace.de V.i.S.d.P. Kai Müller Authors, Idea Greenpeace Jugend Design Henning Thomas Date 12/2023



LÜTZI UND ICH!

8. Was will ich zu Lützi sagen?

Was der Politik?

Was der Gesellschaft?

Was RWE?

»Wir müssen unbedingt weitermachen, viele bleiben und wir müssen lauter werden. Wir sind mehr, als es sich manchmal anfühlt, und das gibt Hoffnung! Irgendwann kann uns die Regierung nicht mehr als zweite, dritte oder vierte Prio „mitbedenken“. Wir hören nicht auf zu kämpfen und wir werden lauter sein als alle Scheiß-Bagger, Bohrer, Flugzeuge, Autos, Geldhähne, Luxus-Gedanken und jeder andere Blödsinn, der da so dazugehört!«
· Lili, 21, studiert Soziologie und Gender Studies

»In Lützerath haben wir gesehen, wie gierig das Kapital ausbeutet, aber auch wie sehr der Staat diese Interessen unterstützt. Ich fand es erschreckend zu sehen, wie repressiv der Staat hier reagiert hat, wenn Eigentumsverhältnisse und bestehende Strukturen in Frage gestellt wurden, insbesondere der Polizeieinsatz bei der Räumung war ziemlich schockierend, hatte wahrscheinlich aber auch eine neue Generation von Aktivist*in*en politisiert. Es war schön zu sehen, dass so viele junge Menschen dabei waren, und auch wenn Lützerath jetzt nicht mehr steht, werden unsere Kämpfe weiter gehen.«
· Elias, 18, Schüler

»Lützi ist mehr als ein dem Erdboden gleichgemachtes Dorf. Es ist eine völlig neue Dynamik der Klimabewegung daraus entstanden und ich bin sehr beeindruckt, was all die Menschen, die sich für den Erhalt des Dorfes eingesetzt haben, erreicht haben. Mir wurde deutlich, was möglich sein kann und dass es sich immer lohnt zu kämpfen. Danke, Lützi.«
· Bolle, 19, FÖJ

»Ich bin unglaublich dankbar und glücklich, dass Lützi so ein bekannter Ort geworden ist. Ich bin total stolz auf alle Menschen, die in den vergangenen Jahren für Lützi gekämpft haben. Ich bin aber auch unendlich enttäuscht und wütend auf die Regierung und auf RWE. Was muss noch passieren, bis endlich Menschen

über Profite gestellt werden? Bis wir beruhigt unsere Zukunft träumen können? Bis das 1,5 Grad Ziel eingehalten wird? Und ich glaube, unsere Gesellschaft muss noch in sehr vielem stark umdenken, damit wir all das zusammen hinbekommen. Und dafür müssen wir alle bereit sein zu lernen und zuzuhören.«
· Mathilda, 16, Greenpeace Jugend

»Wir haben in Lützerath nochmal eindeutig gesehen, dass die Politik nichts tun wird um diese Katastrophe aufzuhalten, und die Wirtschaft erst recht nicht. Wir, die Gesellschaft, sind unsere letzte Hoffnung. Wir müssen aufstehen, uns laut machen. Wir müssen Schule und Arbeit niederlegen. Wir müssen ganz Deutschland lahm legen und auf die Straßen gehen. Dann können sie uns nicht mehr länger ignorieren! Die 35.000 Menschen in Lützi waren nur ein kleiner Anfang, aber es hat gezeigt, zu was wir fähig sind, wenn wir zusammen stehen, Solidarität zeigen und damit die Utopie von Lützi weiterleben.«
· Franka, 17, Greenpeace Jugend

»Lützerath war ein total starker Ort und die Menschen, die dort gelebt haben, und auch wir von zu Hause aus, haben alles gegeben, um dieses Dorf zu retten. Es war ein fataler Fehler von der Politik, dieses Dorf und die Kohle, die darunter liegt, RWE zu überlassen. Hier werden die Klimaziele, zu denen Deutschland sich verpflichtet hat, verfehlt, und Menschen und Gebiete im Globalen Süden werden unter extremen Folgen leiden müssen.«
· Amelie, 15, Greenpeace Jugend und Schülerin

Greenpeace Germany e.V. Hongkongstraße 10, 20457 Hamburg, T +49 40 30618-0, presse@greenpeace.de, greenpeace.de V.I.S.d.P. Kai Müller Authors, Idea Greenpeace Jugend Design Henning Thomas Date 12/2023



© Greenpeace Jugend



13



© Greenpeace Jugend



© Greenpeace Jugend



© Greenpeace Jugend



© Greenpeace Jugend

DIE LETZTEN TAGE VON LÜTZI!

Wir haben mit Sophie, einer Aktivistin, die in Lützi vor Ort war, gesprochen. Sie hat uns von ihren Erfahrungen erzählt.

Seit Sommer 2020:

Die Widerstandsbewegung in Lützi hat begonnen. Sophie besucht den Ort im Herbst 2020 das erste Mal. Der besondere Umgang und das Miteinander dort wirken auf sie wie eine Utopie.

In Lützerath ist man weg vom stressigen Alltag. Sie erlebt, wie die Bedürfnisse von Menschen über Profite gestellt werden, es geht um Menschen als Personen. Alle sind willkommen und unterstützen sich gegenseitig, ohne eine Gegenleistung zu erwarten. Lützi war für Sophie nicht nur ein Ort der Solidarität, sondern auch der Klimagerechtigkeit. Der kleine Ort ist über die 8 – 9 Monate, die Sophie dort verbracht hat, für sie wie ein Zuhause geworden.

02. 01. 2023:

Große Fahrzeuge mit Kies kommen an, Flutlichter werden aufgebaut, Rampen werden in den Tagebau gebaut. Das alles sind Vorbereitungen der Polizei für die anstehende Räumung.

10. 01. 2023:

Die Polizei kündigt an, die Räumung um Lützerath zu beginnen. Sophie hat jetzt die Möglichkeit, im Baumhaus oder Barrio zu bleiben. Sie muss sich entscheiden, bleibt sie als Privatperson in Lützi oder verlässt sie den Ort mit Greenpeace, um draußen zu helfen? Sie entscheidet sich, das Dorf zu verlassen, mit der Hoffnung, am nächsten Morgen zurück ins Dorf zu gehen und dort weiter friedlichen Widerstand zu leisten.

Ab dem 11. 01. 2023:

Doch es funktioniert nicht. Denn schon früh morgens dringt die Polizei nach Lützerath vor. Der gesamte Ort wird von Polizeiwagen umstellt. Der Zaunbau beginnt. Alles geht ganz schnell. Sophie ist im Greenpeace Container jetzt »nur noch« Anlaufstelle für geräumte Aktivist:innen. Teils sind die Erfahrungen der Aktivist:innen traumatisch. Die ganze Räumung ist psychisch extrem anstrengend. Sie versuchen, die Ereignisse nicht ganz an sich ran zu lassen und sich an kleinen »positiven« Dingen festzuhalten.

Auch in Anbetracht der Polizeigewalt ist dies natürlich schwer. Die Maßnahmen wirken zum Teil willkürlich, die Polizei wie ein Handlanger RWEs, dass sie eigentlich einen Rechtsstaat verteidigen sollten, nicht immer sichtbar. Der Container ist auch eine Station für Demosaniäter:innen, hier kommen Menschen mit gebrochenen Armen, Beinen und Nasen an, doch sie sind auch innerlich gebrochen. Sophies Hoffnung und die vieler anderer Aktivist:innen war die auf einen gesellschaftlichen Umschwung, der groß genug ist, dass Lützi nicht geräumt wird. Doch spätestens jetzt ist klar, dass das nicht passieren wird. Sophie versucht schon den ganzen Januar, die Ereignisse aus Selbstschutz nicht an sich ran zu lassen. Trotzdem war das Leben in Lützerath vor der Räumung für sie wie eine Utopie – um so weniger versteht sie jetzt, wie, angesichts der Klimakrise, dieses Zuhause vieler Menschen noch für die Braunkohle zerstört werden soll. Sie ist fassungslos, verzweifelt und unfassbar wütend. Um damit umgehen zu können, versucht Sophie zu helfen, Verantwortung zu übernehmen und zwischenmenschlichen Kontakt herzustellen.

Der Protest in Lützerath hat Sophie gezeigt, wie viele Menschen sich für das gleiche einsetzen können, aber auch wie sehr Polizei und Regierung den dringend benötigten Klimaaktivismus aufhalten und die Klimakrise weiter vorantreiben.

Greenpeace Germany e.V. Hongkongstraße 10, 20457 Hamburg, T +49 40 30618-0, presse@greenpeace.de, greenpeace.de V.I.S.d.P. Kai Müller Authors, Idea Greenpeace Jugend Design Henning Thomas Date 12/2023



14



© Bernd Läufer / Greenpeace



© Greenpeace Jugend



© Greenpeace Jugend



© Greenpeace Jugend

14. JANUAR 2023

Am 14 Januar 2023 ging die Welt (nicht) unter.

Die Greenpeace Jugend setzt sich seit den 90ern für Umwelt- und Klimaschutz ein. Spätestens seit Fridays For Future weltweit mediale Aufmerksamkeit bekommt, ist klar: vielen Jugendlichen ist die Zukunft und das Klima sehr wichtig. Für sie ist die Klimakrise mehr als ein nur schwer greifbarer Begriff.

Die wissenschaftlichen Fakten liegen schon lange auf dem Tisch. Die Jugendlichen kennen die Studien und Prognosen, wissen, welche Kippunkte es gibt und wie fragil die Situation ist, in der wir uns befinden. Sie wissen, dass fossilen Konzernen wie Exxon Mobile schon lange (mindestens seit den 1970ern) die Auswirkungen ihrer Geschäftsmodelle auf das globale Klima bekannt waren und sie diese durch Lobbyarbeit und Täuschungsversuche wie den CO₂-Fußabdruck vertuscht haben. Die Jugendlichen wissen, wer einen großen Teil der Verantwortung für die Krise trägt (der globale Norden durch seine Ausbeutung und historischen Emissionen seit der Kolonialzeit) und wer die Leidtragenden der Krise sind (die Menschen im globalen Süden und marginalisierten Gruppen im globalen Norden).

Für sie geht es, um die politischen Entscheidungen, die jetzt getroffen werden müssen. Trotz ihres hohen Einsatzes, der großen medialen Aufmerksamkeit und Zuspruch aus Wissenschaft und großen Teilen der Gesellschaft bleiben die nötigen Entscheidungen aus Politik und Wirtschaft aus. Das führt bei vielen Jugendlichen zu starken Gefühlen – von Wut bis zu Hilflosigkeit und Angst. Wer die Studien liest und sieht, wie groß der Einsatz der Jugendlichen fürs Klima ist, kann das sicher gut verstehen.

Desto niederschlagender war die Entscheidung, Lützerath als Ort der Zuversicht und die darunter liegende Kohle RWE zu überlassen. Die Stimmung unter den Jugendlichen war nach dem 14. Januar 2023 mehr als niedergeschlagen. Die große Frage war, für was sich überhaupt eingesetzt wird, wenn die Zustimmung zu Klimaschutz groß ist, aber die entscheidenden Stellen nicht handeln. Die Hilflosigkeit, die Trauer – bei einigen auch die Verzweiflung – war offensichtlich.

Aus dieser Situation heraus ist die Idee für diese Ausstellung entstanden. Ziel war es, die Jugendlichen zu unterstützen, die eigenen Erfahrungen zu verarbeiten und zu zeigen, dass die Welt am 14. Januar 2023 noch nicht untergegangen ist. Dass die Kohle noch im Boden ist und es sich lohnt, sich für jedes zehntel Grad einzusetzen. Die Jugendlichen haben diese Ausstellung selbst konzipiert, Texte geschrieben, Interviews geführt und Bilder ausgewählt. Diese Ausstellung spiegelt wieder, wie sie die Welt wahrnehmen und was sie mitteilen wollen. Es ist ein

unverfälschtes Bild aus dem Frühjahr 2023, das die damalige Stimmung innerhalb der Greenpeace Jugend gut transportiert. Die Beiträge stammen von Jugendlichen der Greenpeace Jugend, aber auch anderen Jugendlichen und persönlichen Kontakten in die junge Klimagerechtigkeitsbewegung.

Greenpeace fordert, dass die Politik die richtigen Weichen stellt, damit wir aus fossilen Energien aussteigen und auf einhundert Prozent erneuerbare Energien umsteigen können.

